



## Abschiedssegens

Predigt am 18. Mai 2023, Kirche St. Blasius zu Ziefen

Auffahrt

Pfr. Roland A. Durst

---

44 Er sagte zu ihnen: »Dies sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Alles muss erfüllt werden, was in der Tora des Mose und in den prophetischen Schriften und Psalmen über mich geschrieben steht.« 45 Da öffnete er ihnen den Sinn, damit sie die Schriften verstanden, 46 und er erklärte ihnen, was geschrieben stand, dass nämlich der Christus auf diese Weise leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen werde, 47 und dass auf seinen Namen hin Umkehr unter allen Völkern ausgerufen werden solle, um vom unrechten Tun abzulassen. »Fangt an in Jerusalem; 48 und seid dafür Zeuginnen und Zeugen. 49 Siehe, ich sende die Verheissung Gottes auf euch: Ihr aber bleibt in der Stadt, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.« 50 Er führte sie hinaus bis in die Nähe von Betanien und erhob seine Hände und segnete sie. 51 Während er sie noch segnete, entschwand er ihnen und wurde in den Himmel emporgehoben. 52 Sie warfen sich anbetend vor ihm nieder und kehrten mit grosser Freude nach Jerusalem zurück. 53 Und sie waren allezeit im Tempel und priesen Gott. (Lk24, 44-53)

Amen.

Nicht umsonst stehen die eben gehörten 10 Verse ganz am Schluss des Lukas-Evangeliums; sie sind die Essenz der hebräischen Bibel und des Wirkens Jesu:

Lebt nach den Empfehlungen der Tora, der Prophetenbücher und der Psalmen, denn sie erleichtern das Zusammenleben unter euch Menschen.

Erzählt den Menschen aus eurer Umgebung davon, wie Jesus der Christus diese Buchstaben mit Leben und Liebe füllte – und tut es ihm gleich.

Die Kraft dafür, in die Fussstapfen Jesu zu treten, werde den Freunden und Freundinnen zu gegebener Zeit aus himmlischen Höhen noch zukommen.

Soweit die zu erwartende Bündelung am Ende dieses Evangeliums.

Doch spätestens im drittletzten Vers macht es Lukas ganz deutlich: Dieser Abschied Jesu ist kein alltäglicher, sondern ein ganz und gar besonderer.

**50 Er führte sie hinaus bis in die Nähe von Betanien und erhob seine Hände und segnete sie.** (Lk24, 50)

Wenn wir uns von jemandem verabschieden, dann reichen wir uns normalerweise die Hand, umarmen uns vielleicht oder geben einander sogar einen Kuss.

Denn mit dem Abschied ist immer der Beginn einer Entfernung verbunden, eine Lostrennung und ein Gehenlassen.

Das Abscheiden trennt die bisherige Nähe von der zu erwartenden Distanz, die mit dem Weggehen unaufhaltsam grösser wird. Ein solches Loslassen will geübt, ertragen und ausgehalten sein.

Darum beginnen wir schon sehr früh damit:

Gleich nach der Geburt wird getrennt – die Nabelschnur und somit das eine, reife Leben vom noch ganz taufrischen.

Danach geschehen die Abschiede häufig: abends, vor dem Einschlafen, morgens, vor der Schule, mit der Pubertät kommt der schmerzhaft-notwendige Abschied vom pflegeleichtem Kind, später dann jener vom Singledasein, von der ewigen Jugendlichkeit oder der äusserst tränenreiche, wenn uns Alter und Krankheiten langjährige Freund:innen für immer entreissen.

Wir haben uns schon tausende Male verabschiedet. Und doch scheint uns jeder Abschied, der noch hinzukommt, aufs Neue zu ergreifen – so, als wär's der erste. 'partir, c'est mourir' - sich zu verabschieden ist wie sterben. Was stirbt, ist die bis dahin erfahrene Zweisamkeit, das Miteinander. Auch wenn es bald ein Wiedersehen gibt, so ist diese eine Begegnung mit dem Abschied beendet. Diesem Gefühl, dass bei einem Abschied etwas stirbt, geben wir in unserem Alltag nur ganz selten Raum. Und noch weniger rechnen wir damit, dass wir den lieben Menschen, von dem wir uns eben erst verabschiedet haben, nicht mehr wiedersehen werden. Es wäre ja kaum auszuhalten, wenn wir uns dieses drohenden Unglücks bei jedem Abschied so richtig bewusst wären! Wir gehen davon aus, dass es ein Wiedersehen gibt – egal, wann und wo das sein mag. Das ist auch gut und hilfreich so.

Und wie steht es um den letzten Abschied, jenem, bei dem sich das Hier und Jetzt vom Dort und Jenseits scheidet? Wenn am Lebensende genügend Zeit bleibt, Erinnerungen hervorzuholen und noch einmal gemeinsam darin zu schwelgen, dann ist das ein Geschenk, wenn auch ein tränenreiches. Stirbt ein geliebter Mensch völlig unerwartet und sehr plötzlich, dann sind das wohl die schlimmsten Schmerzen, weil wir uns nicht mehr von ihm verabschieden konnten. Was wir noch so sehr gerne hätten sagen und fragen wollen, verhallt brennend und schreiend im viel zu weiten Raum der Todesstille.

Um all diese Nöte und äussersten Fernen der menschlichen Seele wussten die Menschen schon seit tausenden von Jahren. Auch Jesus war sich dieser Leidensräume bewusst, die von Abschieden eröffnet werden. Darum segnete er seine Freundinnen und Freunde am Ölberg, bevor er sie dort alleine zurückliess. Aber was wird denn getan, wenn jemand segnet? Und warum tun wir Menschen solches bis zum heutigen Tag? Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes 'segnen' kommt aus dem Lateinischen Begriff *signare* und meint 'mit einem Zeichen versehen, bezeichnen, versiegeln'. Was mit einem Zeichen versehen ist, ist erkennbar – sowohl in seiner Bedeutung als auch punkto Herkunft. Und wer früher eine wichtige Depesche per berittenen Boten überbringen wollte, verschloss diese idealerweise mit einem in Wachs gedrückten Siegel. Was ausgezeichnet wurde zeigt dadurch seinen Wert, seine Zugehörigkeit oder seine Wichtigkeit. Einer sehr langen Tradition folgend, bitten wir Pfarrpersonen bei einer Taufe um den Segen für das noch neue Leben. Damit sind die Hoffnung und der Wunsch verbunden, das noch zur Entfaltung zu bringende Leben möge gelingen und seinerseits zu einem Segen werden. In der Bitte um den Segen sind vier zentrale Zusprüche vereint: Der Schutz – vor allen Formen der Zersetzung des Lebens als Geschenk durch sich selbst und durch andere; Die Heilung – im Sinne der Wahrung der Integrität und der Unantastbarkeit der Würde; Die Stärkung – jene der seelischen Widerstandskraft – auch Resilienz genannt – wie auch die des Mitgefühls und des Gerechtigkeitsempfindens;

Die Gemeinschaft – sie ist jenes unsichtbare Band, das uns Menschen weltweit untereinander und miteinander verbindet, weil wir alle dieselben Bedürftigkeiten in uns tragen: jene nach Liebe, Anerkennung, Frieden und Wertschätzung.

Indem Jesus als letzte Handlung seine Freundinnen und Freunde segnet, spricht er ihnen all das zu, woran sie sich auf ihrem weiteren Lebensweg immer wieder erinnern sollen:  
Schützt euch und eure Umgebung vor allem, was die Fülle des Lebens beeinträchtigt oder gar zerstört;  
Seid euch allezeit bewusst, die Würde allen Lebens zu wahren und zu respektieren und handelt auch danach;  
Stärkt und schärft euren Sinn für Gerechtigkeit immerzu von Neuem, damit eure Seele, euer Gewissen und euer Gemüt keinen Schaden nehmen;  
Setzt euch für das Gemeinsame, das Verbindende ein und benennt das Trennende, dann steht es nicht mehr im Wege und so auch nicht mehr zwischen euch.

Bleibt noch die Frage: Wer darf oder soll denn überhaupt um den Segen bitten?  
Sie und ich sollen, können und dürfen das gerne und unbedingt tun!  
Am besten mehrmals täglich!  
Wie das geht?  
Sagen Sie beim Abschied einfach 'Leb wohl!' oder 'bhiet Gott'.  
Wünschen Sie ihrem Gegenüber eine behütete Nachtruhe und am Morgen einen zufriedenen Tag!

Und liegen Sie müde im Bett und sind kurz vor dem Einschlafen, dann reicht ein Gedanke des Dankes für den vollbrachten Tag.  
So einfach kann segnen sein.  
Tun wir es - es wird allseits Freude bereiten.

Amen.

